

05/22/2023

00:00:10 **Speaker 1**

Hallo, schönen guten Abend. Ich freue mich, so viele von Ihnen hier heute begrüßen zu dürfen. Es geht heute um ein Thema, das wir im Alltag oft ein bisschen vergessen, das ein bisschen in den Hintergrund gerückt, das wir vielleicht gar nicht so oft theoretisch überlegen, aber das irgendwie doch eins ist, dass das Leben lebenswert macht. Freundschaft, Gemeinsamkeit, Loyalität, Vertrauen, Zusammenhalt, was bedeutet all das? Warum wird momentan so viel über die sogenannte Friendship Recession gesprochen, also die Abnahme von Freundschaft. Und brauchen wir Freunde und Freundinnen in Krisenzeiten nicht mehr denn je? Mein Name ist Jana Reininger. Ich bin Redakteurin bei der Furche für

00:01:01 **Speaker 1**

Gesellschaft, Bildung und Ethik und Gründerin des ZIMT Magazins und ich werde Sie heute hier durch den Abend begleiten. Eigentlich wollte Frau Binek vom Ministerium für Gesundheit, Bildung und Forschung Sie heute begrüßen, Sie ist leider krank geworden, deswegen darf ich das jetzt übernehmen.

00:01:22 **Speaker 1**

Willkommen zu diesem Abend. Ich habe mir einige Fragen überlegt, mit denen ich jetzt die Expertinnen und Experten neben mir löchern werde.

00:01:31 **Speaker 3**

Wenn

00:01:32 **Speaker 1**

Sie da sitzen und das Gefühl haben, da ist eine ganz wichtige Frage, die ich einfach auslasse, keine Sorge, einfach zurücklehnen. Sie werden am Ende auch noch die Möglichkeit bekommen, Fragen zu stellen. Fürs Erste einfach mal entspannen und wir starten in den Abend hinein mit ein paar, mit der Vorstellung von den drei Personen und ein paar Opening-Fragen, bevor wir zur Podiumsdiskussion übergehen.

00:01:59 **Speaker 1**

In der Mitte hier sitzt Frank Welz. Frank Welz ist Professor für Soziologie und Leiter des Forschungszentrums für Sozialtheorie an der Universität Innsbruck. Er war Präsident der

Europäischen Gesellschaft für Soziologie, unterrichtete in mehreren Ländern und kam 2006 in Innsbruck an. Besonders interessiert er sich für die subtile Bestimmung menschlichen Handelns.

00:02:21 **Speaker 1**

Ich habe von all den drei Expertinnen neben mir ein paar Notizen vorher bekommen. Eine der mehreren Thesen, die mir Herr Welz zugeschickt hat, bedeutet Freundschaft tut Not, hat aber heute keine Chance. Herr Welz, das klingt sehr pessimistisch. Was bedeutet das konkret? Sollen wir uns einfach gar keine Zeit mehr für Freundinnen nehmen, weil sie eh keine Chance haben zu bestehen?

00:02:43 **Speaker 4**

Vielen Dank für die Frage und für die Einladung überhaupt. Schön, dass ein Soziologin aus Innsbruck hier dabei sein darf. Man könnte vielleicht sagen, Soziologie ist ein bisschen, als ich sah, wer noch dabei ist und so, ich glaube, Philosophie und Germanistik und auch wir im Alltag schauen die Freundschaft von innen an. Was bedeutet der Freund für uns? Wie kriege ich ein? Soziologie guckt ein bisschen von außen drauf. Jetzt schaue ich ein bisschen von außen drauf auf Freundschaft und zwar ganz direkt und sehe Folgendes. Ich würde sagen, genau dann, wie Frau Reiningger einleitend bemerkte, genau dann, wenn man sie so dringend bräuchte, die Freundschaft, dann ist sie nicht da. Das wird meine These hier sein. Warum bräuchte man sie so dringend? Eines der ganz großen Muster der Soziologie ist, wir im modernen Leben, in der Moderne, dies durchherrscht, deshalb sind wir modern, wir sind ja nicht besser oder weiter, sondern das Moderne ist, wir leben in einer arbeitsteiligen, hochdifferenzierten Welt, da gibt es eine hohe geografische und soziale Mobilität. Die Individualisierung nimmt deshalb immer mehr zu. Wir sind immer mehr vereinzelt. Wir verlieren die organische Bindung, Einbindung in die Gemeinschaften. Und in dieser Zeitalter der Individualisierung, wie es der Soziologe Beck oft beschrieb, da wäre die Freundschaft natürlich ungemein wichtig. Wir würden rückgebunden werden, eingebunden. Also wenn man sie braucht, die Freundschaft, warum ist sie dann nicht da? Und da sage ich folgendes in meinem Eingangsstatement, deshalb etwas komplizierter sozusagen. Ich halte mich hier an den Philosophen Michel Foucault, der scharfsinnig Folgendes feststellte.

00:04:31 **Speaker 4**

In welcher Welt, in welcher Art von Vergesellschaftung, von Umständen leben wir heute und was tangiert das alles? Er sagte, bis in die 70er Jahre hinein lebten wir in einem Wohlfahrtsstaat in Österreich und dort gab es eine soziale Verantwortung, also nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa auf dem Kontinent, eine soziale Verantwortung. Das Neue unserer jetzigen Zeit, der letzten

30 Jahre ist der Umbruch, die Delegation der sozialen Verantwortung, die Last auf Schultern von uns allen, dem Schwachen muss geholfen werden. Wir sind für alle da, Probleme sind zu lösen.

00:05:13 **Speaker 4**

Der Angriff auf Probleme findet jetzt neuerdings, in den letzten 30 Jahren und so statt, die soziale Verantwortung ist delegiert auf die Schultern des Einzelnen. Wie macht man das? Man reduziert

00:05:28 **Speaker 4**

das Arbeitslosengeld, man senkt ab oder streicht die Mindestsicherung, man aktiviert die Leute auf dem Arbeitsmarkt, man ruft sie an, mach dein Ding, werde wie Ronaldo, werde eine Ich-AG, Sorge für dich selbst, ruft man einen ständig an, in einer bunt ballernden Welt, wo jeder um seinen Leiber jagen muss. Ich habe es beschrieben bekommen von einem Arzt, einem Betriebsarzt aus Linz, der sagt, die Leute leiden ungemein unter dem Stress am Arbeitsplatz, immer in Konkurrenz mit anderen. Also ich glaube, wir leben in einer Wettbewerbsgesellschaft, wo jeder mit jedem in Konkurrenz gesetzt wird. Natürlich nicht zu Hause in den Familien oder wer nicht im Arbeitsleben beteiligt ist, aber es sind die meisten. Jeder lebt in dieser Wettbewerbsgesellschaft, jeder gegen jeden und ich glaube in diesem Szenario, was draußen stattfindet, ist es immer schwerer, je länger man da drin ist, Freundschaften, das wechselseitige Vertrauen einzugehen und zu schließen. Deshalb alle erinnern gerne im Jugendalter,

00:06:31 **Speaker 4**

ich hatte so viele Freunde, das war noch wahre Gemeinschaft, früher war alles besser, heute ist es nicht mehr so. Ich sage, weil die Arbeitswelt auf Wettbewerb und Konkurrenz aufgebaut ist, ist es darin einfach schwierig, dieses Vertrauen und dieses Gleichrangige zu finden. Deshalb, also jetzt hätte sie Not, aber es ist schwer, sie zu erlangen.

00:06:53 **Speaker 1**

Vielen Dank. Wir sind jetzt sehr tief schon eingetaucht in soziologische Theorien und Thesen. Ich mache jetzt einen Schwenk rüber zur Philosophie. Donata Romici ist Assistenzprofessorin am Institut für Philosophie an der Universität Wien und leitet dort den Universitätslehrgang Philosophische Praxis, die sie ursprünglich initiiert hat und die bis zum letzten Jahr von Konrad Liesmann geleitet wurde. Sie kam 2006 nach Wien während ihres PhDs und stieß in ihrer Arbeit immer wieder aufs Thema Freundschaft. Frau Romici, Sie haben mir geschrieben, Freundschaft befindet sich zwischen Notwendigkeit und Freiheit. Wie kann man das einfach erklären, was bedeutet das?

00:07:33 **Speaker 6**

Ja, guten Abend auch von meiner Seite und danke, dass Sie da sind. Wie der Kollege gemeint hat, leben wir in einer Zeit, in der wir einander brauchen dringend und mehr Austausch und mehr Gemeinschaft, was bei Aristoteles sehr viel mit Freundschaft zu tun hat und deswegen freue ich mich immer, bei diesen öffentlichen Gelegenheiten sich auszutauschen. Um jetzt auf Ihre Frage zu kommen, ja, Freundschaft ist charakterisiert von einer Ambivalenz

00:08:12 **Speaker 6**

schon seit der Antike. Also auf der einen Seite von dem Bewusstsein, dass wir Freunde brauchen. Also es ist etwas, was notwendig ist zum guten Leben, wie schon Aristoteles sagte, und zum Leben überhaupt, wie heutzutage Neurologen, Psychiaterinnen

00:08:35 **Speaker 6**

und Psychologinnen auch immer wieder betonen. Wir brauchen Freunde und Freundinnen, das ist eine Notwendigkeit im Leben.

00:08:48 **Speaker 6**

Und das ist uns auch sehr bewusst. Aber auf der anderen Seite ist die Idee der Freundschaft immer wieder charakterisiert worden im Unterschied zum Beispiel zu Familienverhältnissen, in dem man betont, Freundschaften kann man sich frei aussuchen, Familienverhältnisse aber nicht. Also seit der Romantik haben wir diese Idee sehr stark, Freundschaft ist

00:09:24 **Speaker 6**

eine Beziehung, in der wir unsere Freiheit verwirklichen können. Also einerseits in Abgrenzung zu Familienverhältnissen, die wir uns nicht aussuchen, aber auch ein bisschen in Abgrenzung zu erotischen Beziehungen, wo wir uns so getrieben von der Leidenschaft fühlen und wir sind ein bisschen blind, ein bisschen

00:09:55 **Speaker 6**

unter einer größeren Macht, fühlen wir uns unter einer größeren Macht ausgeliefert.

00:10:03 **Speaker 6**

Und Freundschaft ist im Gegensatz dazu etwas, wo wir uns entscheiden, so relativ ruhig und mit klarem Kopf. Es ist interessant, Aristoteles sagt, Freundschaft ist nicht primär Pathos, also nicht Gefühl, sondern Hexis, also eine Haltung, eine Einstellung, also eine gewollte Gegenseitigkeit. Liebe kann auch einseitig sein, Leidenschaft, unerwiderte Liebe. Freundschaft ist gegenseitig und gewollt. Also es kommt erst mal aus dem Willen, ich entscheide. Und in der Moderne finden wir auch oft

diese Idee, dass Freundschaft ein Spielraum für Freiheit ist, in dem Sinne, dass wir im Unterschied zu familiären Verhältnissen bei Freundschaften nicht, also freier sind von Verpflichtungen, von Erwartungen,

00:11:10 **Speaker 6**

von sozialen Regelungen irgendwie.

00:11:18 **Speaker 6**

Und diese Idee findet man auch auf der Ebene der Gesellschaft ab den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts, dass man sagt, ja, die traditionellen sozialen Verhältnisse, so Familien, von der Familie zur Kirche, zur Partei, lösen sich auf und Freundschaft, das bietet eine tolle Gelegenheit, um Foucault wieder zu erwähnen, der dachte Freundschaften bieten eine super Gelegenheit, um neue Formen der Beziehung auszuprobieren, um zu experimentieren, genau weil es so frei ist, frei von Erwartungen, Verpflichtungen und so weiter. Inwiefern Freundschaften frei davon sind, das ist eine Frage, die eigentlich nicht so klar ist aus meiner Sicht. Aber jedenfalls haben wir auch eben diese Idee, Freundschaft hat sehr viel mit Freiheit zu tun. Auf der anderen Seite Freundschaft hat auch mit Notwendigkeit zu tun. Wie lösen wir diese Spannung? Wir können sagen, also eine Lösung wäre einfach, wir können sagen, ja wir brauchen im Sinne der Notwendigkeit Freundinnen allgemein, aber den Freund oder die Freundin brauchen

00:12:37 **Speaker 6**

wir nicht. Also ich kann mir aussuchen, wen.

00:12:41 **Speaker 2**

Wir

00:12:42 **Speaker 6**

können aber die Spannung auch so auflösen, dass wir sagen, soziale Verhältnisse sind eine Notwendigkeit dafür, dass wir überhaupt als sich existieren. Das verstehen wir schwer in der Moderne, weil wir so auf Individuum konzentriert sind, das eigentlich nur eine Abstraktion ist. Man hat nirgendwo ein Individuum gesehen, so ausgelöst von jeglicher Verhältnisse. Also wir sind sehr in einem großen Ausmaß das, was unsere sozialen Verhältnisse

00:13:19 **Speaker 6**

aus uns machen, auch teilweise. Es gibt kein Ich ohne Du. Das heißt, diese sozialen Verhältnisse und Freundschaften sind eine Notwendigkeit dafür, dass es ein Ich gibt, das sich überhaupt frei

verwirklichen kann. Das heißt, das ist so ein dialektisches Zusammenspiel zwischen Notwendigkeit und Freiheit. Freundschaften und soziale Beziehungen sind eine Notwendigkeit dafür, dass es mich gibt mit dieser Identität. Das ist die Notwendigkeit

00:13:53 **Speaker 1**

und aus diesem Dasein kann ich mich dann verwirklichen in der Freiheit. So könnte man das auch lösen. Vielen Dank, ich bin mir sicher, in den einen oder anderen Aspekt werden wir nachher noch mal eintauchen. Am weitesten weg von mir sitzt Karin Wotzunik, sie ist Germanistin und Lehrbeauftragte auch an der Universität Wien und befasst sich mit deutschsprachiger und ganz besonders österreichischer Literatur des 19. Jahrhunderts. Auch darin spielt das Thema Freundschaft immer wieder eine bedeutende Rolle. Frau Wotzunik, Sie verwenden den Begriff Bestsellerfreundschaften. Was ist das? Können Sie uns dafür Beispiele nennen und inwiefern sind diese literarischen Freundschaften

00:14:34 **Speaker 7**

für uns wichtig? Ah ja, vielen Dank, vielen Dank für die Einladung, danke für diese Frage. Ja, die

00:14:43 **Speaker 7**

These, die vor kurzem jetzt mal aufgekommen ist, ist, dass es in der Gegenwartsliteratur eine deutliche Veränderung bei der Darstellung der zwischenmenschlichen Beziehungen von der Konzentration auf die Familie hin zur Konzentration auf die Freundschaft gibt. Also da geht es jetzt um die Gegenwartsliteratur.

00:15:15 **Speaker 7**

Das wahrscheinlich bekannteste Beispiel, das jetzt vielen vielleicht einfällt, ist Elena Ferrante. Und da sehen wir, dass es auch Frauenfreundschaften gibt, die sich wirklich gut verkaufen am Buchmarkt. Das ist

00:15:36 **Speaker 7**

ein Trend, der interessant ist, interessant zu untersuchen ist, aber es gibt es

00:15:47 **Speaker 7**

auch schon im 18. Jahrhundert, zum Beispiel bei Werther. Also Werther ist ein Briefroman, da schreibt ein Mann an seinen Freund und erzählt seine Geschichte in Briefen und es ist die Freundschaft, die diese Erzählung trägt und es war überaus erfolgreich und hat auch formal einen Trend ausgelöst. Also Goethe war nicht der Erste, der auf diese Idee gekommen ist, dass man dieses

Ich-Sagen sehr gut in Briefen an Freunde machen kann, aber er hat es auf jeden Fall auf eine ganz besondere und besonders wirkungsvolle Art und Weise gemacht. Das zeigt, dass dieses Thema Freundschaft, wenn es literarisch behandelt wird, große Aufmerksamkeit bekommt. Für die Literaturwissenschaft ist es interessant dann zu schauen,

00:16:57 **Speaker 7**

was hat das mit den wirklichen Menschen zu tun. Und in den Büchern, das sind ja keine Menschen, denen können wir nicht zuschauen beim Aufbau ihrer Freundschaft, aber wir können sehen, aus welcher Erfahrung auf der Seite der Autorinnen und Autoren, das hervorgeht und wo literarisch dargestellte Freundschaften in die Erfahrungswelt der Leserschaft passen. Und tun sie das, weil sie besonders gut erkennbar sind, also ähnlich zum Beispiel mit der Lebenswirklichkeit, oder weil sie besonders anders sind. Ein großer Vorteil der Literatur besteht eben darin, auch zwischenmenschliche Beziehungen, es sind keine Menschen, wie gesagt, aber Beziehungen zwischen Figuren herstellen zu können, die es so nicht geben kann.

00:18:02 **Speaker 1**

Danke schön, sehr interessant. Wir erleben aktuell große Krisenzeiten. Ich persönlich gehe davon aus, dass gerade diese Krisenzeiten für uns eine Suche nach Sicherheit bedeuten. Ich kann mir vorstellen, oder vielleicht bin das ich als Person, dass ich mich dann gerne meinen Freundinnen zuwende und dort ein bisschen Schutz und Vertrauen suche. Gleichzeitig zeigen einige Studien, dass Freundschaften oder die Zahl der Freundschaften oder die Tiefe der Freundschaften, die wir heute führen, abnehmen. Wie kann man sich das erklären? Was steckt da dahinter?

00:18:50 **Speaker 4**

Ich würde vielleicht mal Folgendes sagen, ich könnte es von vorher nochmal darauf legen, aber als ich die Frage aus Wien per E-Mail zugeschickt erhalten habe, Freundschaft, Heute dachte ich zuerst, oh mein Gott, wie viele Freunde habe ich eigentlich? Habe ich eigentlich genug? Deshalb will ich Ihnen mal sagen, was man so in der Soziologie recherchieren kann in ganz vielen Studien. Weil Sie denken vielleicht, um Gottes Willen, hoffentlich fragt mich keiner. Ich habe ja nur sieben oder so. Der Durchschnitt hat drei. Der Durchschnitt hat drei. Also wenn Sie zwei haben, liegen Sie schon sehr gut, cool down. 15 Prozent haben gar keinen Freund, braucht man sich nicht genieren, viele haben es nicht. Und bei Senioren, allerdings nur in einer Studie, haben 50 Prozent sagen, dass sie keine Freunde haben. Vielleicht, weil sie ja auch das Anforderungsniveau sehr hoch gesetzt haben. Dann ist es noch so, wenn man studiert, wenn man auch mehr Geld hat, dann hat man mehr Freunde, aber vor allem deshalb,

00:19:46 **Speaker 4**

wenn man den Ort wechselt. Wenn man arbeiten muss ab dem 20. Jahr, immer im gleichen Grätzl wohnt, hat man natürlich die Freunde im Nahbereich, im Verein, in der Kneipe, um die Verwandtschaft herum. Das sind so Eckdaten. Aber jetzt kann man nicht unbedingt sagen, dass die Freunde im einzelnen Leben abgenommen haben für alle, das kann ich jetzt nicht so sagen. Aber meine These dazu, weil es für uns schwierig wird, für die Leute, die im Arbeitsleben involviert sind, dass es da schwieriger wird, wirklich tiefe Beziehungen zu fassen, liegt daran, wie ich vorher ausführte, also halte ich weiter daran fest, in einer Konkurrenzwelt, wo jeder ums Leiberl jagen muss gegen den anderen, ja da ist es einfach schwierig, so dieses tiefe Vertrauen herzustellen.

00:20:38 **Speaker 4**

In der Schule, wenn ich mich rückerinnere, in Studienzeiten in der Schule, denkt doch jeder zurück, ich habe jetzt für heute einige Leute gefragt und alle schwärmen dann von früher, wie es früher gewesen ist, ja, im Jugendalter, in Studenten. Das war noch wahre, richtige Freundin. Heute, da gibt es drei Leute, aber die haben mich reingelegt und dies und jenes. Also ich glaube im Arbeitsleben ist einfach, wer wird der vorgesetzte, wer rückt auf, wer kriegt die Dauerstelle. Da ist es einfach immer schwieriger und deshalb ist es für uns Beteiligte, dann steht das Gefühl, früher war es besser, heute nimmt es ab, glaube ich.

00:21:15 **Speaker 6**

Also Sie haben vorher in unserem Vorgespräch auch was ganz Wichtiges gesagt, finde ich. Und zwar bei der Frage, wie viele Freunde haben Sie, dann ist die Antwort sehr abhängig davon, was man sich unter Freundschaft vorstellt. Also wie man diese Freunde, Freundinnen auffasst. Je nachdem, ob ich Bekanntschaften jetzt unter dem Begriff Freund verstehe oder ob ich das Wort Freund so verstehe, dass es wirklich diese ganz tiefe Freundschaft sein muss, dann werde ich sagen, ich habe 50 Freundinnen oder ich habe 2 Freundinnen, je nachdem, was ich unter Freundin, Freund verstehe. Der gute Aristoteles hat gemeint, es gibt verschiedene Formen von Freundschaft. Einige basieren auf Lust, Vergnügen. Wir streben nach dem Angenehmen. Das sind Freundschaften mit Menschen, mit denen wir Spaß haben.

00:22:25 **Speaker 6**

Und andere basieren eher auf Nutzen, was bei Aristoteles gar nicht moralisch schlecht konnotiert ist, er verurteilt das nicht. Manchmal haben wir Netzwerke in der Arbeit und so und die sind ganz hilfreich. Das bedeutet nicht, dass man jetzt Menschen brutal instrumentalisiert, aber trotzdem ist

der Kern der Sache eben, dass diese Kontakte hilfreich sind. Und von diesen Freundinnen kann man viele haben. Echte Freundschaft aber basiert auf was anderem, und zwar darauf, dass gute Menschen so befreundet sind, dass sie was Gutes zusammen schaffen wollen.

00:23:19 **Speaker 6**

Also, dass sie das Leben teilen wollen und das ist jetzt ein wichtiger Punkt, da schließe ich an auf das, was der Kollege gesagt hat. Heutzutage ist es extrem schwierig, Zeit, einfach Zeit zu finden und am selben Ort zu bleiben. Und der Aristoteles hat schon gesagt, echte Freundschaft basiert auf Zusammenleben. Das war auch in der Antike so, da gab es so Gemeinschaften, Koinonai, auf griechisch, diese Gemeinschaften, die wirklich das Leben geteilt haben, also den Alltag geteilt haben.

00:24:05 **Speaker 6**

Und echte Freundschaften brauchen Zeit und Zusammenleben, um wachsen zu können. Wenn man keine Zeit hat und immer wieder an einem anderen Ort ist, dann ist es, glaube ich, schwierig.

00:24:22 **Speaker 6**

Jetzt haben wir die Social Media natürlich erfunden, um ein bisschen das Problem zu lösen, aber das ist eine Lösung, die das Problem einerseits lösen will, andererseits aber verstärkt,

00:24:38 **Speaker 6**

weil alles sehr fragmentiert ist und weil viele Komponenten der Begegnung fehlen in dieser Art der Kommunikation. Das heißt eigentlich ist die Lösung nicht da. Und auch eine Sache, die, glaube ich, wenig vorhanden ist und wo auch Social Media auch problematisch sind, glaube ich, die Fähigkeit, sich auf eine andere Person wirklich einzulassen und Freundinnen nicht als Publikum zu missbrauchen. Also das Gespräch ist bei Freundschaften sehr wesentlich und zwar eine Art von Gespräch, wo man

00:25:19 **Speaker 1**

sich wirklich darauf einlässt, was die andere Person sagt und ist. Darf ich da kurz einhaken, was meinen Sie mit die Freundinnen als Publikum? Also ist das zum Beispiel, wenn ich immer nur von mir rede, oder denke ich jetzt an Social Media, dass ich nur Bilder von mir herzeige, oder wie meinen Sie das? Genau, das Social Media zu einem großen Teil,

00:25:45 **Speaker 6**

also sie entsprechen dem, was, also sie entsprechen Sie entsprechen der, glaube ich, menschlichen Tendenz zum Monolog und verstärken die Unfähigkeit zum Gespräch. Also wie der La Rochefoucauld

gesagt hat, in vielen Gesprächen tendieren wir dazu, während der andere oder die andere spricht, eher daran zu denken, was wir sagen wollen.

00:26:12 **Speaker 6**

Und die Social Media sind aus meiner Sicht oft so eine totale Verstärkung von dieser monologisierenden Tendenz, die natürlich ist bei uns allen, indem man so kommuniziert, dass die anderen eher als Publikum da sind, als wirklicher Austausch, dass ich mich wirklich interessiere für die andere. Vielleicht ist das eine zu pessimistische Sichtweise, aber das ist so ein bisschen mein Eindruck.

00:26:44 **Speaker 4**

Ich wollte nur ganz kurz aufgreifen, was Sie von Aristoteles kurz gesagt haben. Denn am Anfang will man doch wissen oder ich wollte jedenfalls wissen, was ist eigentlich so ein richtiger Freund? Sind meine 200 Facebook-Friends, sind es eigentlich richtige Freunde in ihrem philosophischen Sinne? Und da hat mir Aristoteles sehr geholfen, weil, wie die Kollegin sagte, ich kann die Beziehung zum anderen so aufbauen, ich begehre ihn, sie aus Lust, dann ist es auch für mich. Oder, with a little help from my friends, kann ich da und dort hinkommen. Ich nutze den anderen für meine Zwecke, zu meiner Positionsverbesserung. Ich nutze ihn aus. Die Zwecke liegen in beiden Fällen bei mir und das Dritte, was hier, was Sie so beschrieben haben, bei Aristoteles, mit denen er die wahre Freundschaftsbeziehung nennt, da liegt der Zweck im Anderen. Es geht jetzt hier nicht um mich, sondern ich nehme Teil am Leben des Anderen und es ist ein Zweck für mich selbst, so wie alle Eltern ihre Kinder beschreiben würden.

00:27:47 **Speaker 4**

Ja, so. Also das ist natürlich eine klare Definition, hat mir gut gefallen. Ich glaube, es ist heute nicht mehr zeitgemäß, aber es ist unglaublich anspruchsvoll. Natürlich haben wir Freunde, wo der Zweck des Freundes im anderen liegt und nicht für uns selbst, weder Nutzen noch Lust und Begehren für uns selbst. Aber jedenfalls ist eine klare Definition vielleicht etwas streng, aber ich wollte es mal aufnehmen und erinnern.

00:28:12 **Speaker 7**

Ich möchte auch auf diese Historicität dieses Begriffs hinweisen. Ich glaube, man kann nicht über Freundschaft sprechen und dann nicht definieren, was man eigentlich darunter meint. Und gerade durch Social Media ist es noch viel wichtiger geworden, genau hinzuschauen, was das ist. Ich möchte

darauf hinweisen, dass es, sagen wir mal, um 1800 herum, da gab es wirklich so eine Freundschaftskultur, die uns heute relativ gut zugänglich ist, weil es eben

00:28:53 **Speaker 7**

schriftliche Zeugnisse dafür gibt und weil wir das ganz gut nachvollziehen können. Und In der Forschung gab es dann mal so eine Warnung, man solle da immer auf die sogenannte Zelebrationsprache Rücksicht nehmen, wenn man sich mit diesen schriftlichen Zeugnissen beschäftigt. Und es gibt dann wirklich, sagen wir mal, in Biedermeier dann zum Beispiel Freunde, die sehen sich einmal in ihrem Leben und schreiben sich dann aber Briefe teuerster Freund. Also das muss man aber wissen, das muss man irgendwie mitbedenken. Also da ist nix mit dem gemeinsamen und am gleichen Ort sein, sondern da steckt einfach ein anderes Wort, das Freund ein anderes Wort. Und auch

00:29:50 **Speaker 7**

die, was heißt Übereinstimmung, die geistig-seelische Übereinstimmung als Basis von Freundschaft, das wäre zum Beispiel so, findet man in der Zeit so als Definition. Das heißt aber nicht, dass man

00:30:06 **Speaker 7**

sich in allem einig sein muss, sondern das ist eben eine ganz bestimmte und in der Zeit ganz gut nachzuvollziehende Definition von Freundschaft und die ist ganz anders als die wir heute haben.

00:30:24 **Speaker 1**

Zum Punkt die Definition von Freundschaft, was sind Freunde, Freundinnen oder was sind sie nicht? Es gibt einen Begriff der momentan sehr im Trend ist, das ist zum einen die toxische romantische Beziehung, zum anderen wird es jetzt auch übernommen auf Freundschaften. Wo hört eine Freundschaft auf, wann wird eine Freundschaft schädlich, was ist toxisch, um jetzt diesen trendigen Begriff zu übernehmen?

00:30:56 **Speaker 6**

Also ich meine, was ist toxisch in einer Freundschaft? Was kann toxisch sein?

00:31:00 **Speaker 1**

Vielleicht, wann kann ich, wann sollte ich eine Freundschaft vielleicht auch wieder beenden? Oder beende ich sie überhaupt, wenn wir jetzt sagen, jemand ist ein Freund oder ist dann vielleicht nur noch ein Bekannter? Ich glaube, Ich finde es sehr interessant, Trennungen von Freundinnen sind ja

oft genauso schmerzhaft wie von einer Beziehung. Wann ist der Punkt, dass man sagt, okay, ist vielleicht ganz gut, sich von einer Freundin, von einem Freund zu trennen? Ich

00:31:28 **Speaker 6**

finde es sehr interessant, dass im Gegensatz zu Beziehungen, dass man bei Freundschaften meistens, also bei den Freundschaften, die enden, meistens ist es nicht so, dass man offiziell Schluss macht. Die versanden oder sie werden nicht mehr gepflegt. Das ist vielleicht auch nicht ganz gut, weil offiziell Schluss zu machen bedeutet oft auch, sich mehr auseinandersetzen mit den Gründen, mit den Motiven, warum. Vielleicht auch, weil man der anderen Person das erklären will.

00:32:07 **Speaker 6**

Eigentlich sollten wir vielleicht auch bei Freundschaften,

00:32:14 **Speaker 6**

die wir zu Ende bringen wollen, offiziell Schluss machen und in diesem Kontext überlegen, vielleicht auch mit der anderen Person, warum man sich so entfremdet hat.

00:32:29 **Speaker 6**

Ein Beispiel, das mir jetzt einfällt, ich weiß nicht, ob das unter toxischer Beziehung fällt, aber mir fällt jetzt als Beispiel ein die Freundschaft zwischen Nietzsche und Wagner. Nietzsche war damals ein junger, brillanter Philologe, ich glaube, er war so Anfang 20, 24 oder so, und Wagner war schon ein sehr etablierter Komponist, war so über 50. Und da ist eine Freundschaft entstanden, wo aber diese große Asymmetrie präsent war. Die Freundschaft ist aus verschiedenen Gründen dann zu Brüchen gegangen. Nietzsche hat sich sehr viel damit beschäftigt und darüber geschrieben. Und in dem Fall, das fällt mir als Beispiel ein, in dem ein zu Ende bringen einer Freundschaft eigentlich gut ist, weil es eine Form von Emanzipation war. Also Der junge Mann hat begriffen, wir haben völlig unterschiedliche Interessen und Werte und ich will nicht mehr

00:33:43 **Speaker 6**

unter dem Schatten von diesem großen Mann sein. Ich muss in eine andere, eine neue Phase des Lebens beginnen und somit muss jetzt diese Freundschaft enden. Das ist eine Form von Reifen, Wachsen, die zusammenhängt mit dieser Entscheidung, ich teile diese Interessen, diese Werte nicht und ich will auch nicht mit jemandem befreundet sein, der mich in diese Richtung irgendwie bringt, auch aufgrund der Asymmetrie, das könnte ein Beispiel sein.

00:34:22 **Speaker 6**

Mit der toxischen Freundschaft, das würde ich diesmal jetzt nicht mit Aristoteles, sondern mit Shakira beantworten, falls Sie diese kennen, meine Damen und Herren. Shakira war die lebende Ehefrau von dem Fußballer, den ich besser kenne, von CF Barcelona, Piqué heißt er, glaube ich. Die waren zehn, 15 Jahre zusammen, haben ein Kind miteinander. Sie hat sich vor wenigen Wochen oder Monaten von ihm getrennt und sagte nach der Trennung, Freundschaft wird länger als Liebe. Und deshalb glaube ich, hat das ganz gut getroffen, nämlich ich glaube, die Liebe kann vielleicht toxisch werden, aber die Freundschaft, so wie wir sie verstehen, nämlich sie beruht auf Freiwilligkeit, sehr wichtig. Freiwilligkeit, sie ist ja nicht institutionalisiert, wie die Liebe in der Ehe. Freiwillig, wechselseitig, gleichrangige und emotional tiefes Vertrauen, das könnte ja so eine Bahn sein, die länger durchhält. Es ist ja freiwillig, es ist keine Zwangsverpflichtung und ich könnte auch, also mein Freund könnte in Hamburg

00:35:26 **Speaker 4**

sein oder in Singapur und ich kann ihn übers Leben halten. Also Deshalb schließe ich mich sarkastischer an, Freundschaft währt länger als die Liebe. Und ich könnte mir vorstellen, dass von toxischer Freundschaft, dass es so eine Art Partnerschaft darunter verstanden wird. Weil wir trennen ja heute eigentlich nicht mehr zwischen Partnerschaft in der Ehe und vor der Ehe, also voreheliche Partnerschaft, die man so umgangssprachlich, glaube ich, im Jugendalter unter Studierenden, da sagt man, wir sind Freunde, wir haben eine Freundschaft geschlossen. Das ist ja auch so eine Art Partnerschaft, das ist sicher auch Liebesverhältnisse und da kann ich mir vorstellen mit hoher Emotionalität, dass es vielleicht mal toxisch werden kann. Also für Liebe kann ich mir vorstellen, bei Freundschaft würde ich retten mit Shakira, dass sie länger währt und vielleicht durchhalten kann.

00:36:18 **Speaker 7**

Also ich finde es interessant, dass wir davon sprechen, dass wir Freundschaften pflegen. Man kann ja dann auch irgendwann entscheiden, diese Pflege einzustellen, wenn das Ergebnis sozusagen eben toxisch ist.

00:36:37 **Speaker 7**

Also das spricht schon dafür, dass es eben auch diese Entscheidung geben könnte, dass man eine freundschaftliche Beziehung auch beendet. Mir fällt dazu aus dem 19. Jahrhundert ein, dass es sehr viele literarische Texte gibt, die eine auch gendertheoretisch gibt, die

00:37:06 **Speaker 7**

eine auch gendertheoretisch hochinteressante Konstellation aufbauen, nämlich, dass Menschen, die

00:37:17 **Speaker 7**

einander heiraten, weil das zum Beispiel von den Familien so gewünscht ist, dass die vorher befreundet sind. Also die müssen sich dann langsam hinein, die wachsen sozusagen in diese Eheanforderung hinein und idealerweise gibt es dann eine Freundschaft und aus dieser Freundschaft entsteht dann das, was die eheliche Liebe ist. Gendertheoretisch deswegen interessant, weil die meisten Beispiele, die mir jetzt einfallen, und das sind so Alma-Nach-Novellen zum Beispiel aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die haben ziemlich offen die Absicht, den Frauen das schmackhaft zu machen, dass sie aus dieser,

00:38:14 **Speaker 7**

also sich in diese Partnerschaft hinein entwickeln, zum Beispiel zu einem reicheren, viel älteren Mann, den sie sich nicht ausgesucht haben. Und dass es eben diesen umgekehrten Weg,

00:38:31 **Speaker 7**

dass es durchaus auch so dargestellt wird, dass es wie ein Ideal wäre.

00:38:43 **Speaker 7**

Und das ist allerdings eine Literatur, von der man auch sagen kann, sie ist dort intendiert, dass sie von jungen Frauen, von Mädchen, bürgerlichen Mädchen gelesen wird und auch so ein bisschen, so wie so ein Training, eine Vorbereitung aufs Leben. Das kann man durchaus auch so interpretieren.

00:39:08 **Speaker 1**

Apropos Gender, ich komme jetzt wieder auf die Studien von mir vorher zurück, die wiederum besagen, dass Männer oft weniger, entweder weniger in der Quantität oder weniger in der Qualität, weniger tiefgründige Freundschaften pflegen als Frauen. Wie unterscheiden sich Freundschaften zwischen Freundschaften unter Männern und Freundschaften unter Frauen? Gibt es da vielleicht in der Literatur gute Hinweise dafür?

00:39:36 **Speaker 7**

Also in der historischen Literaturwissenschaft würde man jetzt ziemlich lang suchen müssen, bevor Frauenfreundschaften überhaupt von Relevanz werden, also in der Darstellung. Ich meine jetzt nicht im gelebten Leben, das ist wieder was anderes. Aber wenn wir uns die relevante Literatur ansehen, dann sind jahrzehnte und jahrhunderte lang nur Männerfreundschaften überhaupt darstellenswert. Also weil die nämlich auch, ja aus verschiedenen Gründen, aber weil das auch Unterstützungsnetzwerke sind,

00:40:17 **Speaker 7**

weil die auch tatsächlich viele zusätzliche Funktionen, also das ist nicht nur etwas Individuelles, die haben viele zusätzliche soziale Funktionen, die Darstellung dieser Männerfreundschaften. Und dann dauert es relativ lange bis Frauenfreundschaften, also es gibt zum Beispiel eine Wiener Autorin, die Caroline Pickel, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, die dann zum Beispiel in ihrer Prosa auch mal Frauenfreundschaften darstellt und genauso ernst nimmt, sozusagen. Andererseits ist Literatur von Frauen zu dem Zeitpunkt noch, also Das kann man noch nicht vergleichen, was die Relevanz anlangt und die Sichtbarkeit. Aber das sind tatsächlich, wenn man es historisch betrachtet, zwei ganz unterschiedliche Dinge, Männerfreundschaften und Frauenfreundschaften und nicht, was die Intensität anlangt, sondern was die Relevanz in der Darstellbarkeit anlangt.

00:41:23 **Speaker 4**

Da würde ich dazu anmerken wollen, dass man auf keinen Fall denken können, dass wir jetzt im Geschlechterdenken weitersehen wie die vor 200 Jahren, obwohl es so aussieht. Sondern es liegt natürlich an den Verhältnissen. Und von meinem Lebensgefühl her hätte ich auch gedacht, Frauen, die können besser Freundschaften pflegen, halten Männer, die haben es vielleicht im Verein und sagen, das ist mein Freund, aber spielen halt auch nur Fußball mit dem. Klar, so mein Gefühl. Aber wie die Kollegin sagt, in der Literatur war ja eigentlich, gab es nur die Männerfreundschaften und nicht nur, weil die Männer eben die Autoren waren, die sie deshalb leisten können, Autoren zu werden, sondern vor allem, weil Öffentlichkeit und Privat in dieser Phase getrennt worden ist. Es gab den Beruf, die Arbeit da draußen. Ja, und es gab das Haus da drinnen und die Frau war oft drinnen positioniert. Und deshalb ist klar, dass sie gar nicht in die Verlegenheit kam, ein Netzwerk aufzubauen, mit anderen auszutauschen.

00:42:18 **Speaker 4**

Deshalb ist eigentlich von dieser Art der Arbeitsteilung konnten nur Männer diese Freundschaften entwickeln und Frauen konnten das zu dieser Zeit gar nicht. Und genau deshalb glaube ich heute, dass die Geschlechterdifferenzen mehr und mehr

00:42:36 **Speaker 4**

ihre Drastikkeit verlieren, weil wir heute ja in der Arbeitswelt sowohl Frauen wie Männer gleichermaßen eigentlich oder ziemlich gleichermaßen teilnehmen. Das wird immer ähnlicher, die Arbeitsverhältnisse seit den 60er Jahren, schon ist es ja ewig her, sind die Frauen erstens an den Unis massiv, da haben sie schon die Hälfte. Es wird alles gleich, deshalb gibt es keinen Grund mehr, von Geschlechterdifferenz und Freundschaften zu sprechen, weil die sind in der arbeitsteiligen

Gesellschaft gleich integriert, machen dasselbe, haben die gleichen Bedingungen, die gleichen Anforderungen, die gleichen merkwürdigen Anforderungen. Sei ein Konkurrent, mach dein Ding, sei im Wettbewerb. Da gibt es nicht mehr Frauen emotional zu Hause, sozial, Männer in der harten Welt, sondern die Frauen sind genauso in der harten Welt wie umgekehrt, also das schleift sich, das konvergiert in dasselbe, glaube ich. Aber historisch natürlich ein drastischer Unterschied, der in den Verhältnissen liegt und nicht am Denken

00:43:31 **Speaker 4**

meines Erachtens.

00:43:36 **Speaker 6**

Ja, Also mir wird es immer ein bisschen schwindelig, wenn ich denke, wie viele Stimmen wir aus der Geschichte nicht gehört haben. Unser Begriff von Freundschaft ist total geprägt von ein paar Stimmen, die die Möglichkeit hatten sich zu melden, weil sie gebildet waren, weil sie schreiben konnten, weil sie die Muße hatten zum Schreiben, weil sie die Bildung hatten. Aber es ist wirklich krass, wenn man denkt, jahrhundertlang Milliarden und Milliarden von Menschen, die ihre Freundschaften wohl auch gehabt haben, jetzt überhaupt keinen Einfluss auf unser Konzept von Freundschaft haben konnten, weil kein Zeugnis, keine Darstellung

00:44:27 **Speaker 6**

davon geben konnten. Jetzt einerseits Frauen, aber auch die vielen, die zum Beispiel zu niederen sozialen Schichten und Milieus gehört haben. Von denen hören wir nichts aus der Geschichte. Und das waren die allermeisten Menschen, die unser Konzept von Freundschaft, also die gar nicht die Möglichkeit hatten, unser Konzept mit zu prägen mit ihren Erfahrungen von Freundschaften.

00:44:58 **Speaker 1**

Sehr spannende Gedankenanstöße, Danke. Ich wende mich langsam dem Publikum zu. Gibt es seitens des Publikums Fragen, Anmerkungen?

00:45:11 **Speaker 1**

Bitte schön.

00:45:19 **Speaker 5**

Ich finde das sehr wesentlich auch zu bedenken und das vermisse ich oft in innen gelagerten Gesprächen, von welchem Alter wir hier sprechen. Es ist ja ein Riesenunterschied, spreche ich von einem Kind, das Freunde so nötig braucht wie Essen oder einem jugendlichen Menschen, der

natürlich selbstverständlich auch diese Peergroup zum Leben meiner Ansicht nach braucht von einer jungen Mutter und so weiter. Also die ganzen Lebensphasen haben ja ganz unterschiedliche Bedürfnisse von Freundschaften und ich würde das gerne hören vom Podium, die Sicht darauf. Das wäre mir sehr wichtig, das.

00:45:58 **Speaker 7**

Ich würde da gerne, also das ist wirklich ganz, ganz interessant und total wichtige Frage Und wenn man sich mit der Literatur befasst, dann, wenn Sie mal darüber nachdenken, die ersten fünf Kinder- und Jugendbücher, die Ihnen einfallen, also es wird wahrscheinlich vier davon gehen um Freundschaft, weil diese vielen Möglichkeiten und Modelle,

00:46:27 **Speaker 7**

irgendwas muss da erstmal eingepflanzt werden, irgendein Modellmuster mal eingepflanzt werden, was Freundschaft ist, wie es funktionieren kann, nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Gegenständen oder zwischen Tieren zum Beispiel, oder der Waschbär ist mit einem Baum befreundet oder sowas. Und das ist also gerade in der, ich glaube, die Forschung zur Kinder- und Jugendliteratur könnte Ihnen da auch viel sagen, wie bedeutend das ist, dass wir eine Möglichkeit, also in der Fantasie haben schon als Kinder, uns solche Interaktionen irgendwie mal vorzustellen, damit wir sie dann später auch ausprobieren können.

00:47:17 **Speaker 1**

In der dritten Reihe, die Dame mit der roten Brille.

00:47:34 **Speaker 9**

Das mag ja sehr interessant sein, diese Freundschaften da vor 200 Jahren oder vor 500 Jahren oder vor 2000 Jahren, aber ich finde Freundschaft heutzutage hat sich total verändert. Meine Eltern haben völlig andere Freundschaften gelebt, als ich sie überhaupt leben kann. Und meine Freundschaften beziehen sich ja nicht nur auf Arbeitswelt. Ich habe keine einzige Freundschaft aus der Arbeitswelt. Ich habe alles aus privaten Zusammenhängen. Und ich finde, am Podium wurde schon sehr eng der Freundschaftsbegriff von heutzutage besprochen. Am ehesten kann ich noch mit Ihnen aus der Philosophie, Aber ich meine, Frauen- und Männerfreundschaften unterscheiden sich sehr wesentlich. Und zu sagen, dass Frauen heutzutage beruflich genau die gleichen Anteile und Teilhaben haben wie Männer, da frage ich mich, wo sie leben. Da frage ich mich wirklich, wo sie leben. Ich meine, das sind so immense Unterschiede und um Freundschaften überhaupt pflegen zu können, muss man auch die Zeit haben, wie es gesagt wurde.

00:48:41 **Speaker 9**

Frauen haben viel weniger Zeit als Männer im Durchschnitt heutzutage. Also ich finde das ein bisschen sehr eng, wie diese Diskussion geführt wird. Ganz abgesehen zwischen Frauen und Männern gibt es auch Freundschaften. Das wurde noch überhaupt nicht thematisiert. Dadurch, dass so viele Menschen heute als Singles leben, in Wien leben 40% der Menschen als Singles. Sie haben eine ganz andere Notwendigkeit Freundschaften zu pflegen, als in früheren Zeiten, wo es sehr üblich war, dass Frauen verheiratet wurden und Männer geheiratet haben. Also ich finde schon, dass diese Diskussion nicht den heutigen Tatsachen entspricht.

00:49:35 **Speaker 1**

Bitteschön, hier noch in der zweiten Reihe.

00:49:42 **Speaker 5**

Die Dame vorhin hat sehr viel, fast alles von dem vorweggenommen, was ich fragen wollte, aber wirklich sehr präzise und sehr vehement ausgedrückt. Meine Frage ganz einfach, ja, ich glaube auch, dass sich Freundschaften ändern, ja, und es ist ja Aristoteles und es ist Nietzsche und Biedermeier zitiert worden, Ich glaube, dass die Gesellschaft in allen Dimensionen eine unheimliche Veränderung erfährt und da wäre es überraschend, dass Freundschaften davon unbetroffen bleiben. Und jetzt ist natürlich, ich muss ja zur Entlastung des Podiums sagen, es kann ja nicht alles angesprochen werden, es ist ein Ding der Unmöglichkeit. Aber trotzdem glaube ich, dass die Frage der Wirtschaft, der Ökonomie, die alle unsere Lebensbereiche maßgewicht beeinflussen, auch die Freundschaft beeinflusst und da frage ich mich, wie weit, um wirklich die Politik zu strapazieren, sie beweist, dass sie zu sehr vielen Dingen keine Ahnung oder nichts zu sagen hat, aber die Ökonomie in der Arbeitswelt, die entwickelt eine

00:50:54 **Speaker 5**

Vehemenz, wo ich meine, dass Freundschaften nahezu ausgeschlossen sind. Ich glaube, dass wir in Österreich ja wirklich noch immer in einer Insel der Seligen leben. Wir haben heute nur durch Zufall in einem Buch über künstliche Intelligenz gelesen, was in der Arbeitswelt da passiert. Implantate, Microchips implantiert, um den Arbeitsprozess, also ökonomischer Rascher zu gestalten. Das hat doch alles Auswirkungen auf unser tägliches Leben. Wie schaut das jetzt aus, die Freundschaft zu Zeiten des Aristoteles, zu Zeiten des Nietzsches, des Biedermeiers. Wie schätzen Sie das ein, Freundschaften? Ist das ein Begriff, der in seiner mimosen persönlichen Art existiert hat und weiter existieren wird? Oder ist das ein Begriff, wo man dann, sagen wir, geschichtlich darüber berichten

wird, es hat etwas gegeben, so etwas wie Freundschaft, das kommt im Duden vor, aber darüber hinaus wissen wir nichts dazu zu sagen.

00:52:08 **Speaker 1**

Kann ich?

00:52:19 **Speaker 6**

Ja, ich wollte sagen, es gibt, glaube ich, im Phänomen der Freundschaft Aspekte, die den Menschen an sich betreffen und aufgrund dieser Aspekte können wir erkennen, dass es überhaupt, also können

00:52:33 **Speaker 6**

wir überhaupt sagen, es war Freundschaft. Aristoteles hat auch von Freundschaft gesprochen, Nietzsche hat auch von Freundschaft gesprochen. Es gibt also etwas, was konstant bleibt im Begriff und wir sehen das einfach daran, dass wir immer dasselbe Wort verwenden und das betrifft, glaube ich, schon wesentliche Aspekte, wo wir, weil wir Menschen sind, genauso wie Aristoteles ein Mensch war, uns verstehen können. Also ich glaube, in der Hinsicht gibt es Sachen bei Aristoteles, die für uns auch noch nachvollziehbar sind. Zum Beispiel bei Aristoteles ist dieses Thema, das erwähnt wurde, jeder Lebensphase hat eine andere Art von Freundschaft, er spricht auch darüber. Es gibt Sachen, die wir immer noch nachvollziehen können, es gibt aber auch Sachen, wo man sieht, der Begriff hat sich total geändert und das bedeutet auch, dass die Realität sich natürlich geändert hat. Also wenn Aristoteles unter Philia, also Freundschaft, auch zum Beispiel Familienverhältnisse meint oder Kultusgemeinschaften oder

00:53:51 **Speaker 6**

sogar Freundschaft unter Bürgerinnen, das wäre heutzutage ein sehr gutes Thema, Freundschaft unter Bürgerinnen, also in seinem Fall unter Bürgern natürlich. Da kratzen wir uns ein bisschen am Kopf und können die Sache gar nicht erkennen. Was haben wir dann also davon, dass wir uns mit dieser Geschichte oder mit historischen Bildern befassen? Naja, Ich glaube, wir haben davon, wir gewinnen eine Freiheit in der Vorstellung von Freundschaft. Also wir sind psychologisch so programmiert, dass wir die meiste Freude und Zufriedenheit haben, wenn wir mit Begriffen und mit Theorien zu tun haben, die unser Leben irgendwie widerspiegeln und unsere Überzeugungen auch zum Ausdruck bringen. Und Wir sind psychologisch so programmiert, dass wir mehr Unzufriedenheit haben, wenn wir etwas hören, das fremd klingt. Aber das, was fremd klingt, ist genau das, woran wir wachsen können. Es öffnet einen Spielraum. Zum Beispiel, wenn ich einen Dialog von Platon lese und lese, es kommen die Begriffe Eros und Philia

00:55:11 **Speaker 6**

einfach so random, als wäre das selbe, so sexuelle Anziehung und Freundschaft und das ist fremd. Ich denke mir, was macht der da? Das sind doch unterschiedlich. Erst dann komme ich auf die Idee, ja, vielleicht bin ich jetzt beschränkt in meiner Auffassung von Freundschaft. Vielleicht sind wir zu streng und steif in dieser genauen Unterscheidung, sichere Unterscheidung zwischen erotischer Anziehung und Freundschaft. Vielleicht und so ergeben sich die Möglichkeiten, weg vom Vertrauten, sich hinzubewegen mit dem Denken in eine Richtung, wo wir nicht mehr vertraut sind und wir können experimentieren mit anderen Vorstellungen.

00:56:00 **Speaker 6**

Wenn wir versuchen, uns zu erzählen, was wir schon kennen,

00:56:08 **Speaker 6**

ja, das ist natürlich auch interessant, aber das andere, das Historische, hat auch Vorteile. Also ich wollte ein bisschen darauf verweisen, dass das Historische nicht nur einen historischen Wert hat, sondern es verhilft zur Beweglichkeit im Denken, gerade weil es fremd ist und weil das Welten sind, in denen wir uns nicht mehr erkennen können. Dann öffnen sich andere Möglichkeiten zu denken.

00:56:38 **Speaker 4**

Da würde ich aber, weil jetzt auch andere Stimmen aus dem Publikum kamen, die ich sehr gut finde, da will ich auf beide eingehen, Aber würde ich auch mal hier auf dem Podium mal eine andere Stimme einbringen. Also aus meinem Denkangebot der Soziologie, ich bin auch halbtags immer Philosoph, aber als Soziologe würde ich es so sehen, ich würde zum Beispiel nicht davon ausgehen, es gibt die Freundschaft bei Aristoteles, kann ich es nachlesen, bei den Vorsokratikern und jetzt das ist es, jetzt gucke ich heute, sondern ich würde immer umgekehrt denken, genauso wie der Herr in der zweiten Reihe, nämlich wie ist die Arbeitsteilung, wie sind die Arbeitsverhältnisse heute, aber natürlich gebe ich auch Ihnen recht, dass es natürlich auch heute noch Nischen gibt. Nicht alle sind vom kapitalistischen Wettbewerb betroffen, manche können noch in Nischen arbeiten, wo andere sie auskommen finden, Freundschaften anderwärts entwickeln, will ich ja überhaupt nicht abstreiten. Aber ich wollte in meinem Beitrag

00:57:29 **Speaker 4**

vorher auf jeden Fall sagen, die Arbeitswelt ist genau so, natürlich nicht in jedem kleinen Winkelchen, aber weit hin, wie Sie es beschrieben haben. Und deshalb war ja meine These, es ist schwer, heute Freundschaften zu entwickeln. Und wenn man aber so denkt, wenn man denkt, in welchen Praktiken sind die Leute involviert, in welchen Verhältnissen leben die. Wenn man so denkt,

dann gilt es für heute und dann passt Aristoteles gar nicht mehr rein. Aber dann kann ich natürlich auch gucken zu Goethes Zeiten oder zu Aristoteles Zeiten, in welchen Arbeitsverhältnissen waren die? Und es ist hochinteressant zu sehen, die hatten so ein Leben geführt, deshalb hat sich damals ein solches Denken entwickelt. Und jetzt will ich noch das aufnehmen, was Aristoteles von uns scheidet. Da würde ich nämlich jetzt sagen, da sitzen wir nicht im selben Sessel. Ich glaube, dass wir seit der Modernen, seit der Neuzeit ganz anders denken. Anders als Aristoteles und alle seit der Antike bis heute, also bis zur Moderne.

00:58:30 **Speaker 4**

Und man sieht es daran. Aristoteles ging davon, ich will nicht sagen, dass wir besser sind um Gottes willen, aber wir denken anders, da ist für mich ein klarer Strich. Aristoteles denkt den Freund, da draußen ist der wahre Freund, der hat eine Seele, hier in mir kann ich tugendhaft mein Menschsein verwirklichen, ich muss den wahren Freund, ich muss tugendhaft den anderen eine Freundschaft schließen, ich muss den wahren Freund draußen finden. Meine Seele und seine Seele, ja, und die treffen sich, dann habe ich den wahren Freund, wo der Zweck des Freundes in dem anderen ist und nicht mein Nutzen. Ein schönes Konzept. Aber so denken wir nicht mehr. Wir können es daran sehen, Sie denken aber, so denke ich doch noch privat. Aber wie der Abend heißt, da steht die Überschrift, wozu Freunde sind. Das wäre eine Frage gewesen, die damals nicht gestellt worden hätte können, aber wir fragen so. Wir Mit dem naturwissenschaftlichen Denken, was in alle unsere Poren durchsetzt, kommen wir auf den Dreh

00:59:36 **Speaker 4**

immer zu Fragen, was ist die Funktion des einen für das andere, in welchen Verhältnissen steht es. Und deshalb, wenn da so ein Freund ist oder eine Liebschaft, dann gucken wir, was bringt die mir, was tauscht sich da aus. Und dieses ganz andere Denkrad scheidet uns drastisch von Aristoteles. Deshalb würde ich den Stimmen im Publikum recht geben, dass das hochinteressante Beispiele sind, die das Denken in seine Zeit stellt, aber unsere Gegenwart eine ganz andere ist. Und es natürlich darauf ankommt, in welchen Verhältnissen leben wir. Produzieren die Freundschaften oder sind die kontraproduktive Freundschaften, wie ich glaube und ich mich Ihnen anschließen würde. Aber ich will natürlich niemals in Abrede stellen, dass andere sagen, nee, man kann Freundschaften pflegen, man kann sie erweitern. Wie wir sicher alle zustimmen, die Geschichte ist offen, das liegt ja an uns. Wird es so weitergehen wie die letzten 30 Jahre? Werden wir es zurückfahren? Werden wir eine andere Welt gestalten durch

01:00:31 **Speaker 4**

unsere Fridays for Future-Jugend? Das ist ja offen. Man kann nicht sagen, es wird immer so sein.

01:00:39 **Speaker 1**

Wir haben einige Wortmeldungen. Der Herr mit dem Pullover über den Schultern war der erste.

01:00:50 **Speaker 5**

Die ist leider hinter der Kamera versteckt. Ich weiß nicht, wenn sie aufzeigt, aber wir können gerne.

01:01:00 **Speaker 1**

Perspektive in dieser Diskussion. Es gibt ja auch Freundschaften zu Ländern und nicht nur zu Mann und Frau oder zu Einzelpersonen, sondern man soll ja auch Freundschaften zu Ländern finden und da ist mir überhaupt nichts zu hören gekommen.

01:01:29 **Speaker 2**

Ja, ich hätte gerne eine Frage an das Podium gestellt und zwar aus meiner persönlichen Sicht gibt es ganz einfach

01:01:41 **Speaker 2**

eine große Unterschiedlichkeit von Freundschaften, zum Beispiel wenn man in einer Kartenrunde ist, wenn man bei einem Sportverein ist, wenn man gemeinsame Dinge macht, die sich eigentlich abgrenzen und nicht über eine quasi, wie soll man sagen, über einen größeren Bereich hinweg geht und da wird mir von Ihrer Seite interessieren, wie grenzen Sie diese Freundschaften ab und wann ist es überhaupt eine Freundschaft oder nur eine Interessensgemeinschaft? Diesen Bereich hätte ich, wenn es möglich ist, einmal ganz gern beantwortet, weil ich ein bisschen das Gefühl habe, dass hier mit dem Blick in diese Vergangenheit, ja, und also zu Aristoteles und so weiter, letzten Endes eigentlich ausgewichen wird zu der Gegenwart, zu den Problemen, wie man jetzt Freundschaft schließt. Es gibt ja bislang noch den Punkt dieser Urlaubsfreundschaften und dieser speziellen Freundschaften, die dann ganz einfach in den Sand verlaufen und so weiter. Und sind das dann Freundschaften oder verwendet man nur irgendwie

01:02:45 **Speaker 2**

undefiniert diesen Begriff von Freiheit. Dankeschön.

01:02:57 **Speaker 6**

Also ich glaube, genau der historische Rückblick zeigt, dass was man, wo, wie definiert eine Sache der Konvention ist, letztendlich. Also, wenn wir jetzt auf eine sehr aktuelle Perspektive beziehen

wollen, denke ich jetzt zum Beispiel an die Studien, die es gibt zum Thema Einsamkeit. Es gibt Studien, weil das Phänomen so verbreitet ist, und es gibt diese Studien, die zum Beispiel untersuchen Das Verhältnis zwischen Einsamkeit, also dem subjektiven Gefühl, sich alleine zu fühlen, und objektive Einsamkeit, also die Abwesenheit von Freunden. Bei diesen empirischen Studien muss man natürlich sehr präzise definieren, was, also die Kategorien, die man verwendet, muss man präzise definieren. Dann habe ich gesehen zum Beispiel, in diesen Studien definiert man so, wahre Freunde sind diejenigen, die wir um Hilfe bitten würden, wenn wir in Schwierigkeiten sind. Das sind die wahren Freunde, dann gibt es gute Freunde, die

01:04:11 **Speaker 6**

sind diejenigen, deren Tod uns nahe geht. Und die anderen, alle anderen sind Bekannte, sind keine Freunde. Das ist eine Möglichkeit.

01:04:25 **Speaker 6**

Eine interessante Möglichkeit, weil die besten Freunde werden dadurch definiert, dass sie da sind, wenn wir sie brauchen. Also diese Dimension, wozu, also wie der Kollege gesagt hat, das ist eine typische moderne Frage, diese Brauchbarkeit der Freunde. Ich habe auch übrigens am Anfang gedacht, Aristoteles hätte diese Frage nicht gestellt. Dann habe ich aber hingeschaut und er stellt schon die Frage, weil eben er sagt, wir haben Freunde, wozu haben wir Freunde?

01:05:00 **Speaker 6**

Wegen Lust oder wegen Nutzen oder wegen gemeinsamer Arbeit am Guten und so. Also ich glaube, dass diese Frage auch in der Antike zu finden ist, ist aber nicht so im Mittelpunkt. Und da ist interessant zum Beispiel zu merken, in der Moderne ist zumindest in der empirischen Wissenschaft der Begriff von Freundschaft so definiert, echte Freunde sind die, von denen wir Hilfe bekommen würden. Das ist natürlich eine ganz andere Vorstellung als Nietzsche oder Schiller oder so. Und gerade diese Unterschiede machen uns darauf aufmerksam, dass die Antwort auf die Frage, was ist Freundschaft, nicht gibt, sondern es ist eine Sache der Konvention und die Konvention ist natürlich sehr geprägt von der historischen Zeit, in der wir leben, von den sozialen Verhältnissen, in denen wir leben, von den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen wir leben.

01:06:01 **Speaker 1**

Ich glaube jeder der anwesend wird die Bürgerschaft kennen.

01:06:05 **Speaker 6**

Ja. Da ist es ganz doll beschrieben was Freundschaft ist.

01:06:12 **Speaker 7**

Ja. Da braucht man gar nicht so alles so durchdrehen.

01:06:15 **Speaker 7**

Das ist ein so schönes Beispiel, die Bürgschaft. Die Bürgschaft basiert ja auf einer antiken Vorlage aus dem ersten Jahrhundert nach Christus.

01:06:30 **Speaker 7**

Da fehlt, also nicht da fehlt, sondern Schiller findet da noch so ein paar Dinge dazu, aber es gibt diese beiden Freunde, wobei bei Schiller ist Damon derjenige, der versucht den Tyrannen, also Dionysos zu morden und in der ursprünglichen Geschichte ist Damon eigentlich der Freund, der dann als Pfand einsteht. Und das ist wirklich eine, das ist ein, also für mich ist die Bürgschaft eines dieser Beispiele

01:07:03 **Speaker 7**

von Modellangeboten in der Literatur, bei denen man sich wirklich fragt, würde man das wollen in der Wirklichkeit. Da muss man doch wirklich sich darauf einlassen, dass das Fiktion ist, sonst funktioniert es nicht.

01:07:22 **Speaker 7**

Also schon, es ist eine ganz unlogische Geschichte, wenn Sie sich vorstellen, der Damen versucht also den Tyrannen zu ermorden und wird dann zum Tode verurteilt und das heißt, er wird gekreuzigt. Aber er schickt seinen, er möchte seine Schwester noch verheiraten, die kann das allein nicht, das ist ja eine Frau. Er muss jetzt also drei Tage noch weg und dann kommt er wieder und inzwischen ist sein Freund aber eben das Pfand, dieses Dionysos, den es auch wirklich gegeben hat auf Sizilien.

01:07:58 **Speaker 7**

Und der berüchtigt dafür war, dass er alle seine politischen Feinde wirklich umbringen ließ. Und jetzt stellen wir uns diese Situation vor, der geht also weg, Damon geht weg, Dionysos sagt, der kommt sicher nicht zurück, passt, aber ich habe ja meinen Opfer. Dann wird eben dieser Unschuldige gekreuzigt

01:08:24 **Speaker 7**

und Dionysos ist sich sicher, der kommt nicht wieder, dieser Damon, aber der setzt alle Hebel in Bewegung, um wiederkommen. Vor den Toren von Syrakus kommt ihm Santina entgegen und sagt, dreh um, es ist zu spät, du rettetest den Freund nicht mehr, so rette dein eigenes Leben. Und was

macht Damund? Der geht trotzdem hin und sagt, na dann soll er uns jetzt halt beide umbringen. Ist ja nicht besonders logisch, nicht? Welche Art von Freundschaft ist denn das? Also er schafft es nicht, den Freund zu retten, er rettet sich selbst auch nicht. Was hat denn der Freund davon? Ist unlogisch. Und dann kommt noch diese seltsame Wendung, dieser Tyrann, der im Prinzip alle aus dem Weg räumt, die ihm nicht passen, sagt, ich sei gewährt mit der bitte in einem Bunde der Dritte, weil er so gerührt ist von diesem Freundschaftsbeweis. Zum Glück ist die Ballade dort aus, weil ich würde nicht hören wollen, was der Damen darauf sagt. Also Es ist ein Freundschaftskonzept,

01:09:34 **Speaker 7**

ich glaube nicht, dass das sehr gegenwärtig ist. Wie?

01:09:52 **Speaker 6**

Es ist nicht zu übertragen.

01:09:57 **Speaker 5**

Nicht zu übertragen?

01:10:02 **Speaker 1**

Ich, ich...

01:10:18 **Speaker 1**

Wir haben noch einige weitere Wortmeldungen. Mit einem Blick auf die Uhr würde ich vorschlagen, dass man das später in einem Zweigespräch weiter fortführen kann. Wir haben eine Wortmeldung von online, dort schauen nämlich auch Leute zu. Ich habe den Schrei nach Diversifizierung gehört. Das ist nämlich eine Person, die erst 18 Jahre alt ist. Es ist keine Frage, aber eine Anmerkung und dient vielleicht der Diversifizierung. Lena schreibt, ich bin 18 und muss sagen, dass ich es sehr schade finde, dass so viele darauf achten, so viele Freunde auf einmal zu haben. Wie schön wäre es, wenn wir versuchen würden, tiefgründigere Bindungen zu schaffen.

01:10:56 **Speaker 1**

Wir haben dann noch weitere Wortmeldungen. Das war die dritte Person, die aufgezeigt hat. Ich habe nämlich schon sehr lange zwei weiteren Personen da hinten versprochen.

01:11:06 **Speaker 10**

Ich bin Soziologe und kenne den Kollegen Weltschon lange, schätze ihn auch sehr, aber ich muss trotzdem ein bisschen Kritik anfügen. Ich finde das ganze, die Diskussion spannend, aber sie krank

daran, dass nicht klar ist, was Freundschaft ist. Es wurde nicht wirklich definiert. Ich habe gehört, die ist von Liebe abgegrenzt, das Liebe was leidenschaftlich ist, da fliegt man hinein oder das Freundschafts-Ganzleben wird oder was immer. Ich sage immer Freundschaft kann ich ganz simpel definieren. Ein Freund ist ein Mensch, mit dem ich gerne zusammen bin und der sagt, komm morgen zu mir auf eine Grillparty, wie gestern war ich in Graz, schönes Wetter, wenn er angerufen hat, sagt er, ja komme ich zum Mittag. Also das Essenz der Freundschaft ist, ich bin gerne mit jemandem zusammen und der ist auch bereit, seine Zeit dafür zu opfern. Also ist seine Tätigkeit da. Und ich finde, das absolute Aristoteles ist auch relevant. Der hat nur den geistigen Aspekt so hoch betont, weil er halt Philosophenfreunde

01:12:00 **Speaker 10**

hatte, aber der geistige Aspekt ist bei jeder Freundschaft dabei. Und ich finde die Abgrenzung zur Liebe, da stimme ich dir auch nicht zu Frank, ist nicht, dass das was du als Freundschaft definiert hast, ist für mich Liebe. In der Liebe bin ich für den anderen da. Die Eltern, die Mutter, Kindesliebe, wer das ganze Leben, was immer dem passiert, das ist bei der Freundschaft eben nicht der Fall. Und das Leichte an der Freundschaft, die kann sich beenden, wenn mich ein Freund beleidigt und so weiter. Und der letzte Punkt nur, dass hat ein Herr auch, ist, dass die These, dass die Arbeitswelt so wettbewerbsintensiv ist, die finde ich, ist auch zu einseitig, soziologisch ist auch zu sehen, welche Unterschiede es gibt in der Gesellschaft. Und wenn man schaut, wie viele Menschen in der Arbeitswelt sind heute unter einem Konkurrenzdruck, da würde ich sagen 20 Prozent nicht mehr. Bei Jungen mehr wahrscheinlich, aber bei Älteren nicht. Die meisten Berufe sind keine Karriereberufe, da geht es nicht

01:13:00 **Speaker 10**

darum, den anderen auszustechen. Und die meisten Freunde werden immer noch in der Arbeitswelt gemacht, aber nicht nur. Und wenn junge Leute keine Freunde haben oder auch älter, für jeden sind Freunde wichtig, dann ist es nicht wegen der Arbeitswelt, auch vielleicht, aber vor allem aus anderen Gründen. Erstens gibt es Leute, die sind extrovertiert, die sind beliebt bei allen, die können eine Gesellschaft unterhalten. In den Schulen gibt es böse Klicks von Schülern, die andere ausschließen. Es gibt Lehrer, die Schulkinder herabsetzen und das führt dazu, dass da ein Trauma da ist. Also ich glaube Freundschaft ist heute genauso wichtig wie früher. Man darf die nicht idealisieren. Es ist eine vage Definition. Noch fällt mir rein, wir haben bei soziologischen Erhebungen den Wert erfasst und da wurde gefragt, was ist wichtig vor zehn Jahren, heute, Familie, Verwandtschaftsbeziehungen, Freunde, Freizeit etc. Und da sind Verwandtschaftsbeziehungen sogar wichtiger geworden ein wenig und warum? Ich

01:13:59 **Speaker 10**

kann mir, wenn ich mehrere Geschwister habe zum Beispiel, aussuchen, mit welchen ich eine engere Freundschaft habe. Wenn ich mobil bin, was viele Menschen heute sind und in ein anderes Land ziehe, die Kontakte zu Schulfreunden erlebe ich näher, aber die zu Geschwistern und Eltern werden immer aufrecht bleiben. Also da sehe ich auch nicht diesen großen Klub zwischen Verwandtschaft und Freundschaft.

01:14:22 **Speaker 1**

Danke, die Dame da hinten und dann die Dame in pink und ich würde sagen, dann beenden wir die Wortmeldungen für heute. Ein Zögerndes für heute.

01:14:35 **Speaker 11**

Ja, bezugnehmend auf die Individualisierung, die der Herr Kollege Wozonyk, Entschuldigung, Welz angesprochen hat und auf Familie wird abgelöst von Freundschaftsbeziehungen, würde ich als Juristin gerne ein bisschen Interdisziplinarität reinbringen und meine Frage würde dahingehend ans Podium, würden Sie sagen, dass wir Freundschaft verrechtlichen sollen mehr und lassen Sie mich dazu ein Beispiel geben. Wir werden alle älter, wir werden pflegebedürftig. Es kann sein, dass der Partner, die Partnerin, die mit uns verheiratet sind, das ist eine verrechtlichte Beziehung, vielleicht nicht mehr das sein werden. Es kann sein aber, dass wir Freunde haben, Freundinnen, die

01:15:20 **Speaker 11**

uns begleiten schon sehr lange, die uns vielleicht beim Pflegen helfen. Könnte man sich überlegen, ob man diese Beziehung reinholt ins Recht, um diesen Personen auch einen gewissen Schutz zu geben. Oder ein weiteres Beispiel, selbst ihre beste Freundin, wenn sie sie ins Krankenhaus bringt, die sie kennt, die ihre Blutgruppe kennt, die ihre Versicherungsnummer kennt, wird am Ende daran scheitern, eine Information zu kriegen, wie es Ihnen geht und ob eine Operation notwendig ist etc. Etc. Und da wäre meine Frage jetzt als Juristin an Sie, die Philosophin, die Literaturwissenschaftlerin und den Soziologen, würden Sie einen Bedarf sehen, da etwas Rechtliches zu machen? Danke.

01:16:15 **Speaker 4**

Ich würde einen großen Bedarf sehen, wie Sie sagen, bei der Pflege, die jetzt schon da ist und auf uns wartet, da muss man ganz viel machen und das ist unglaublich schwierig und da haben Sie sicher recht. Aber gerade die Freunde zu nehmen und zu verpflichten, sie muss mir später helfen, wäre sicher eine gute Sache, würde das Problem vielleicht lösen. Also das Problem ist ein Riesending, aber die Freundschaft zu nehmen, da würde ich mich persönlich für meine Stimme, würde ich also

komplett dagegen sein wollen. Nämlich, das ist doch eine ganz tolle Sache mit der Freundschaft. Und da würde ich auch, wie wir jetzt hörten, es gibt viele Definitionen. Ich finde, das ist doch was ganz Empirisches. Es ist doch ganz offen, was Freundschaft ist. Das kann man nicht auf dem Podium und nicht bei Philosophen definieren, das ist Freundschaft, sondern das ist lebendig. Das ist wie gutes Essen. Ich meine, was ist gutes Essen? Das ist für jeden anders und da sind die Freunde draußen. Und dieses Tolle, was

01:17:09 **Speaker 4**

wir dann, die Beziehungen, die wir da draußen erleben und wo er in der Skatrunde sagt, das sind Freunde und Max Haller sagt dies, das sind Freunde. Jeder hat sie irgendwo anders. Alles mögen alles Freunde sein. Aber dass wir da Beziehungen eingehen und das Freunde nennen, das ist doch eine ganz tolle Sache. Und was ist das Rätsel dieser Freundschaft? Das ganz Tolle ist doch, dass da Leute freiwillig eine gewisse Bindung eingehen. Es ist eine gewisse Bindung zu jemand anderem, die sie freiwillig eingehen und das würde ich auf keinen Fall inszenialisieren, sonst hätte ich es ja wie die Ehe oder wie anderes, also Pflege, da muss man was machen, aber dieses Freiwillige, dieses Offene, dass das Menschen aus freien Stücken tun, finde ich eine ganz tolle Sache. Und das sollte man so lassen. Und was haben die davon, was machen die da? Die haben eine Teilhabe am Leben, die sind nicht mehr allein, die sind nicht gelähmt, wie es viele Psychiater und Psychotherapeuten berichten, sondern die haben einen

01:18:03 **Speaker 4**

Anker im Leben, die fiebern wo mit, die nehmen Anteile und das ist eine ganz tolle Sache und von dort kann man, also hoffe ich, kann man viel Gutes erwarten für unsere Gesellschaft und das würde ich jetzt nicht instrumentalisieren wollen und so weiter, so wichtig Ihre Frage und Ihre Problematik ist, für das ich jetzt keine Lösung habe. Aber die Freundschaft auf ihrer Freiwilligkeit, Bindung freiwillig zwischen Gleichen, ja, das finde ich eine tolle Sache und die würde ich nicht tangieren wollen.

01:18:30 **Speaker 3**

Dazu möchte ich noch eines fragen. Könnten Sie sich vorstellen, dass der Begriff Freundschaft gerade im Nationalsozialismus in Mitkredit gekommen ist? Wenn Sie sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus beschäftigen, so wie wir uns das jetzt seit Jahren machen müssen, dann werden sie drauf kommen, dass gerade Freundschaft ja derartig missbraucht wurde. Freundschaft, Treue in Filmen, in jeder, jeder kann man sagen, da gibt es jeden Slogan dafür und Freundschaft war gleichbedeutend in der HJ oder in den Mädchen, in der BDM. Freundschaft war bei den

Jugendlichen, bei den Kindern, ist aufgezogen worden und ist selbstverständlich dann in ihrer Elterngeneration etwas gewesen, wo man dann gesagt hat, sowas darf nie wieder passieren. Wenn Sie jetzt von Freundschaft sprechen, sicherlich die meisten werden nicht mehr wissen, wie sehr das missbraucht worden ist dann für ein System, wo gesagt wird, Freundschaft gilt nur für diesen und jenen und das andere laut den Nürnberger Rassengesetzen, alles

01:19:35 Speaker 3

andere für die anderen Menschen gilt es nicht mehr. Das war Ehre und Freundschaft war sozusagen dasselbe. Also darum muss man auch immer wieder aufpassen, wenn Sie jetzt wieder einen Begriff hochloben, Sie gingen auf den Goethe, Sie gingen auf den Aristoteles zurück, vergessen Sie bitte niemals darauf hinzuweisen und zu warnen, zu warnen, was der Nationalsozialismus aus diesen Begriffen gemacht hat und immer wieder durchscheint, dass man dann sagt, naja, gut, da und da und da, vergessen Sie es nicht. Dieses ist unbedingt ein Punkt, der immer wieder angesprochen werden muss, die Warnung, was da passiert ist.

01:20:15 Speaker 1

Vielen, vielen Dank für diesen sehr spannenden Input. Und ich sehe bei dem Thema gehen die Emotionen und die Interessen und die Meinungen hoch. Es gibt sicher noch ganz viel Material, über das man ganz lange diskutieren kann. Vielleicht eher in kleineren Grüppchen. Wir kommen hier mit der Zeit zum Ende. Ich bedanke mich bei Ihnen allen für Ihr Interesse an der Diskussion, für die Aufmerksamkeit, für die Wortmeldungen und freue mich, wenn wir nachher vielleicht noch in kleineren Grüppchen miteinander plaudern können.